Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 35 (1964)

Artikel: Natur und Erziehung

Autor: Vaucher, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956502

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Natur und Erziehung

Goethe nannte Rousseaus Erziehungsroman «Emile» das «Naturevangelium der Erziehung». Pestalozzi hat versucht, nach diesem «Evangelium» zu leben und zu wirken, Pater Girard war stark von ihm beeinflußt. Sie alle verlangten eine Erziehung *aus* der Natur, *durch* die Natur *zur* Natur *hin*. Die Samen, die sie ausstreuten, fielen leider auf ziemlich steinigen Grund. Hätten sie nämlich ein günstiges Erdreich gefunden, dann gäbe es heute kein Gewässerschutzproblem und keine Verunreinigung der Luft. Ausgerechnet zur Lebzeit dieser «Naturpädagogen» entstanden ja die ersten Industriebetriebe, die sich heute so vergrößert und vervielfacht haben, daß sie zu einer ernsthaften Gefahr für das Gleichgewicht in der Natur zu werden drohen. Diese Entwicklung konnten zwar unsere Urgroßväter nicht voraussehen. Das ändert nichts an der Tatsache, daß damals der große Raubbau an der Natur begann ...

Ein «Zurück zur Natur», wie es Rousseau seinerzeit predigte, ist heute nicht mehr möglich. Unsere Devise muß vielmehr lauten: Gebt uns die Natur zurück! Reinigt sie vom Unrat, den eine verantwortungslose Industrialisierung zurückgelassen hat! Befreit uns von der Versklavung durch die Technik! – An uns Erzieher, Eltern, Lehrer und Jugendführer, richtet sich dieser Mahnruf. Das «Zurück» vor hundert Jahren war eine freundliche Einladung an die Menschheit, heute ist es ein hartes Gebot.

1. Naturerziehung im Elternhaus

Die Eltern haben ungezählte Möglichkeiten, ihren Kindern das Interesse an der Natur, die Liebe zur Natur, ja, auch die Ehrfurcht vor der Natur zu wecken und zu pflegen. Pflanzen und Tiere finden sich in fast jedem Heim – in der Stadt etwas spärlicher, auf dem Lande in

reicher Fülle. Für die Tiere haben die Kinder ein fast instinktives Gefühl der Zuneigung. Sie verstehen sich mit ihnen oft besser als mit den Mitmenschen. Dieser Kontakt von Kind und Tier bringt der geplagten Mutter und Hausfrau vielleicht gewisse Unannehmlichkeiten, doch sollten sie in Kauf genommen werden. Das Kind wird dadurch um ein Erlebnis reicher, das ihm den Grund legt für ein gesundes Verhältnis zur Tierwelt und wohl auch nicht wenig dazu beiträgt, sich leichter in die menschliche Gesellschaft einzuordnen.

Zu den Pflanzen hat das Kleinkind kein so persönliches Verhältnis. Es sieht in ihnen höchstens Spielzeuge wie in allen andern toten Dingen, die ja für das Kind keineswegs so leblos sind. Das Abrupfen von Blättern ist somit als ein harmloses Spiel und nicht als der erste Ausdruck des Zerstörungstriebes zu werten. Trotzdem kann hier die Erziehung nicht früh genug einsetzen. Das Kind wird sehr bald den Unterschied merken, der zwischen einer alten Zeitung und einer Zimmerpflanze besteht, wenn man im beibringt, daß es jene nach Herzenslust zerknüllen und zerreißen darf, von dieser aber den nötigen Abstand zu wahren hat. Die Art und Weise schließlich, wie die Mutter etwa mit Schnittblumen umgeht, wie sie die Topfpflanzen begießt, all das begründet im Kinde die Liebe, die Achtung zu den Pflanzen.

Später kommt dann das Wandern! Das Auto darf und soll in den Dienst des Sonntagsausflugs gestellt werden, aber nur als Mittel zum Zweck. Wir haben ja das große Glück, inmitten der schönsten und abwechslungsreichsten Wandergebiete leben zu dürfen. Nach ein bis zwei Stunden Autofahrt befinden wir uns entweder in einem Bergparadies oder an den lieblichen Gestaden eines Sees. Hier steigen wir aus, und zwar nicht bloß um unsere Glieder etwas zu strecken, sondern um drei bis vier Stunden zu wandern. Übrigens, auch wer keinen Wagen sein eigen nennt, kann heutzutage bequem und in kürzester Zeit in die herrlichsten Wandergebiete fahren. Von den Möglichkeiten, welche uns die engere Heimat bietet, ganz zu schweigen! Wie mancher, der das Heimatbuch «Senseland» von Prälat Emmenegger durchgelesen und durchbetrachtet hat, mußte sich nicht beschämt eingestehen: Wie schlecht kenne ich meine eigene Heimat!

Die Familienwanderung ist nicht in erster Linie ein Lehrausflug. Die Freude, die Gelöstheit, die sich bei jeder Wanderung von selber einstellt, darf nicht durch trockene Belehrungen und allzuviele Zurechtweisungen getrübt werden. Natürlich können und sollen Kenntnisse

in Geographie, in Tier- und Pflanzenkunde einen Ausflug noch erlebnisreicher gestalten, aber kein Vater sollte sich aus Angst vor Kinderfragen von der Familienwanderung fernhalten. Das gemeinsame Bestimmen einer merkwürdigen Blume oder eines imposanten Berggipfels weckt ein neues Gefühl der Zusammengehörigkeit und Kameradschaft.

Die Freiheit und Unbeschwertheit dürfen aber nicht dazu führen, daß alle guten Gepflogenheiten der Kinderstube außer acht gelassen werden. Hier ist das massenweise Abrupfen von Blumen zu erwähnen. Betrüblich ist nur, feststellen zu müssen, daß es meist die Erwachsenen sind, die ihren Zöglingen in dieser Unsitte mit dem schlechten Beispiel vorangehen. Sind sie sich dabei wohl bewußt, daß sie damit den ganzen erzieherischen Wert einer noch so gelungenen Sonntagswanderung zunichte machen? Ins gleiche Kapitel gehört auch das Räumen des Rastplatzes. So selbstverständlich es ist, daß man zu Hause das Geschirr abräumt und abwäscht, so selbstverständlich sollte es auch sein, daß man den Waldrand oder die Matte, die uns als Tisch gedient hat und auch andern nach uns als Tisch dienen wird, sauber und aufgeräumt zurückläßt.

Diese paar Gedanken über die Naturerziehung in der Familie sollen lediglich Hinweise sein, wo der Hebel anzusetzen ist. Lektüre, Radio, Filme und Fernsehen können das Naturverständnis fördern, aber eine eigentliche Bildung kann nur das unmittelbare Erlebnis, die Begegnung mit der Natur selber geben.

2. Möglichkeiten der Schule

Eine Umfrage über Naturschutzprobleme, welche dieses Jahr bei der Lehrerschaft des III. Kreises durchgeführt wurde, hat ein sehr aufschlußreiches Bild vermittelt. Aus dieser Umfrage, die andernorts eine gründliche Auswertung erfahren wird, seien hier bereits zwei Tatsachen festgehalten:

1. Die Erziehung zur Natur nimmt in allen Schulen einen breiten Raum ein. Man mißt ihr eine viel größere Bedeutung bei, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war.
2. Auch außerhalb des Schulunterrichts wird das Naturverständnis gefördert, besonders durch den Werktag für die Heimat, der von allen, wenn auch nicht immer in der bisherigen Form, befürwortet wird.

Es wurden dann eine ganze Anzahl wertvoller Anregungen gemacht, wie die Schule zu einer besseren Einstellung zur Natur beitragen kann.

Der Naturkundeunterricht im weitesten Sinne des Wortes – auf der Unterstufe als Anschauungsunterricht und Ortskunde, auf der Mittelstufe im Geographieunterricht eingebaut und auf der Oberstufe schließlich als selbständiges Fach – legt den Grund zur Kenntnis der uns umgebenden Natur. Von dieser Kenntnis führt, wenn sie auf vernünftige Weise erarbeitet wurde, ein direkter Weg zur Achtung vor der Natur, ja, zur Liebe zu ihr. Kann ein Kind, das in die Wunder des Lebens in Feld und Wald Einblick bekommen hat, die Natur gering schätzen? Man hat vielleicht bis vor Kurzem die Heimatliebe allzusehr nur mit Hilfe des Geschichtsunterrichts zu fördern gesucht. Unsere Vergangenheit ist *eine* Quelle, aus der das entstanden ist, was wir mit dem Wort «Heimat» bezeichnen. Die andere, dem Kinde vielleicht näher liegende aber ist der Wald, den es auf seinem Schulweg durchwandert, der Kirschbaum, der so herrliche Früchte trägt, der Fuchsbau, den man in der Abenddämmerung belauert, der Bachgraben, wo man sich beim Indianerlen trifft. Wer es versteht, diese Dinge in seinen Unterricht einzubauen, der legt bestimmt einen sehr soliden Grund zur Heimatliebe.

Der Unterricht ist *eine* Möglichkeit der Erziehung durch die Natur zur Natur hin. Daneben kann die Schule noch auf mannigfaltige Art mittelbar auf das Verhalten des Kindes Einfluß nehmen. Da die Natur heute an Verschmutzungen aller Art krankt, scheint mir die Gewöhnung zur Sauberkeit ein dringendes Gebot. Die Reinlichkeit muß bei der Kleidung eines jeden Einzelnen beginnen, sie herrscht im Schulzimmer, im Abort, in Gang und Treppenhaus und nicht zuletzt auf dem Schulhausplatz. Wo das Kind zu Hause dieses Bild tadelloser Sauberkeit vielleicht noch vermissen muß, in der Schule wenigstens soll es ihm täglich vor Augen sein. Es wird den hier erworbenen Maßstab in alle Lebensbereiche hineintragen und wird unbewußt oder bewußt auch seinen Teil zur Reinerhaltung der Natur beitragen. «Das si üser Hüsli, suuber hübsch uf d'Matta gliit!» rühmen wir stolz im Senslerlied, und das mit Recht, aber sind die Matten selber, sind die Bäche die neben ihnen fließen, auch so untadelig sauber? Ein guter Lehrer wird zahlreiche Möglichkeiten entdecken, anhand von aufmunternden und abschreckenden Beispielen, den Sinn für Reinlichkeit in der Natur zu fördern.

Abschließend noch ein Wort zu unseren Jugendorganisationen. Welcher Führer, welche Führerin im Blauring, in der Jungwacht oder bei den Pfadfindern hat nicht schon einmal den Gedanken gehabt, eine großangelegte Entrümpelungsaktion zu starten? Möglicherweise wurde da und dort ein solcher Gedanke sogar verwirklicht. Wäre das nicht einmal im ganzen Bezirk möglich, als große Gemeinschaftsaktion? Tonnen und Tonnen von Unrat könnten so aus Bächen gezogen und von Waldrändern entfernt werden. Bestimmt würden auch unsere Transportunternehmen mitmachen. Das wäre nicht nur etwas Glattes, sondern zugleich auch sehr Nützliches.

Die Jugend ist zu allem zu haben, wenn jemand da ist, der sie begeistern kann. Begeistern wir sie also für ihre Heimat, wecken wir in ihr den Sinn für Sauberkeit und Ordnung, rufen wir sie auf zu einem unerbittlichen Feldzug gegen Schmutz und Verschandelung in jeder Form, und sie wird uns gerne folgen. – Es kann uns nicht darum gehen, ein schwärmerisches Naturgefühl zu züchten und die Zeiten Rousseaus neu zu beschwören, aber ein Gefühl der Liebe zur Natur, die uns ernährt und ein hohes Verantwortungsbewußtsein ihr gegenüber, das tut uns not.

JOSEF VAUCHER